Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1930

18.8.1930 (No. 227)

Visual Library

Montag, 18. August 1930 — 175. Jahrgang Nr. 227

Karlsruher Tagblatt

Mit SPORTBLATT

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 8 T. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Ch[illegible] für den politischen Teil: [illegible] den, Nachbargebiete und Hand[illegible] es und Sport: Fred Fee[illegible] Pyramide": K. Joho: [illegible] lyh; für Inserate: H. Sc[illegible] Karlsruhe. Druck und Verlag [illegible] (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellsch[illegible] ruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner [illegible] Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. [illegible] trum 3516. Für unverlangte Manuskripte übe[illegible] e Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde [illegible] daktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: [illegible] l-Friedrich-straße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kar[illegible]straße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Autobuskatastrophe in der Tschechoslowakei.

In aller Kürze.

* Der Reichspräsident hat dem Vorsitzenden des Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, zu seinem 70. Geburtstage den Adlerschild des Reiches verliehen.

*

Der Wahlausschuß der Vereinigten Konservativen Volkspartei und der Deutsch-Hannoveranischen Partei für den Wahlkreis Weser-Ems stellte die endgültigen Kandidatenlisten für die Reichstagswahlen auf. An erster Stelle steht Reichsminister Treviranus*).

*

* In Düsseldorf sprachen Dr. Hoepker-Aschoff und Arthur Maranhn auf einer Wahlversammlung der Staatspartei. In Kassel sprach Minister Treviranus und in Görlitz Dr. Wirth.

*

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Hans Kollwitz, der im letzten Jahr seinen Aufenthalt in Köln hatte, wurde am Samstag abend in einer Wahlversammlung in Köln-Mülheim auf Grund eines von Berlin kommenden Haftbefehls festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

*

Die britische Regierung sieht sich nach der unerwartet schnellen Ueberschreitung der Zweimillionengrenze der Arbeitslosenziffer früher als erwartet vor die Frage gestellt, entweder durch neue Steuern neue Mittel für die Arbeitslosenversicherung zu finden oder durch eine allgemeine Herabsetzung der Unterstützungssätze die Ausgaben zu vermindern. In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Regierung eine Beschneidung der Arbeitslosenunterstützungssätze um zwei Schilling je Woche ernsthaft in Erwägung zieht.

*

* Bei der Kenterung einer Fähre über die Dran sind 17 Personen ertrunken.

*

Ein schweres Unwetter setzte gestern zeitweise die Straßen in den nördlichen Bezirken der Stadt Neuyork unter Wasser und verursachte beträchtlichen Ernteschaden in den Staaten Neuengland, Neuyork und Umgegend. Fünf Personen wurden vom Blitz erschlagen.

*

Zwei deutsche Touristen aus Erfurt sind bei der Besteigung des Mont Blanc von einer Lawine überrascht worden. Der eine, Robert Müller, fand den Tod. Sein Begleiter wurde schwer verletzt ins Krankenhaus von Chamonix eingeliefert.

*

Ein Auto, mit dem eine Pariser Reisegesellschaft einen Ausflug in die Vogesen unternahm, stürzte bei Zabern um und stürzte in die Zorn. Zwei Reisende waren auf der Stelle tot, sechs wurden schwer und acht leichter verletzt.

*

* Den Leichtathletik-Städtekampf Berlin—Lodz am Sonntag gewann die Berliner Mannschaft mit 65,5 gegen 48,5 Punkten.

*

Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist es der bekannten Kanalschwimmerin Miß Merita Meitze gelungen, den Bosporus an seiner breitesten Stelle zu durchschwimmen. Miß Meitze legte die 6,5 Kilometer lange Strecke trotz heftigen Sturmes in 2 Stunden 35 Minuten zurück.

*

* Beim ADAC-Bergrekordrennen auf dem Feldberg-Schwarzwald fuhr der Motorradfahrer Bullus mit 9,19,3 Min. die absolut beste Zeit des Tages.

*) Näheres siehe unten.

Fast 27 Tage in der Luft.

Die amerikanischen Dauerflieger gelandet.

WTB. **Neuyork**, 18. August.

Die Flieger Jackson und O'Brine sind gestern, nachdem sie mit ihrem Flugzeug 647 Stunden 39 Minuten, also fast 27 Tage ununterbrochen in der Luft gewesen sind, gelandet und von einer begeisterten Menge begrüßt worden. Sie haben also die bisherige Welthöchstleistung der Gebrüder Hunter, die 554 Stunden betrug, ganz gewaltig überboten.

Postauto in die Elbe gestürzt.

Acht Personen ertrunken.

Hohenelbe, 18. Aug.

Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr ereignete sich bei Spindelmühle ein schweres Autobusunglück. Der nach Spindelmühle verkehrende Postautobus stürzte bei der Talfahrt, etwa 20 Minuten von Spindelmühle entfernt, in die Elbe. Acht Insassen wurden getötet, eine Person schwer und neun leicht verletzt. An der Unglücksstelle stellte sich sofort Gendarmerie und eine Militärabteilung aus Hohenelbe zur Hilfeleistung ein. Die Opfer des Unglücks und der Schwerverletzte wurden sofort ins Krankenhaus Hohenelbe gebracht, die übrigen Verletzten in hiesige Pflege entlassen.

Da der Chauffeur des Autobus selbst unter den Toten ist, konnte eine verläßliche Aussage über die Ursache des Unglücks nicht gemacht werden. Das Unglück dürfte dadurch geschehen sein, daß der Autobus einem Automobil oder einem Kraftfahrer an der verhältnismäßig engen und abschüssigen Stelle der Straße auswich. Die zur Hilfe herbeigeeilte Militärabteilung versuchte den Autobus zu heben, was aber wegen des hohen Wasserstandes nicht gelang.

Unter den Toten befindet sich die Gattin des Berliner Arztes Mendelsohn, die in Spindelmühle zur Kur weilte, ein weiterer Kurgast, zwei Kinder im Alter von 8 und 14 Jahren und der Wagenführer. Dr. Mendelsohn wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die übrigen Toten sind Bürger aus Spindelmühle und Hohenelbe. Der Vater der beiden getöteten Kinder befindet sich gleichfalls unter den Todesopfern. Bei den meisten Opfern dürfte der Tod durch Ertrinken eingetreten sein, da sie aus dem Autobus, der sich überschlagen hatte, nicht rechtzeitig befreit werden konnten. Es ist noch nicht festgestellt, ob nicht noch der eine oder der andere Fahrgast von der durch die Regengüsse hoch angeschwollenen Elbe fortgeschwemmt wurde.

Spindelmühle und Hohenelbe liegen beide im böhmischen Riesengebirge. Spindelmühle ist ein kleiner Luftkurort und Wintersportplatz am Ziegenrücken. Hohenelbe (tschechisch Vrchlabi) ist böhmische Bezirksstadt.

Bahnzug fährt in die Zuschauermenge.

WTB. **Aaram, 17. August.**

Bei einem aus Anlaß des Eucharistischen Kongresses veranstalteten Feuerwerk waren etwa 60 000 Personen zusammengeströmt, von denen mehrere Tausend auf einem Bahndamm Aufstellung genommen hatten. Plötzlich nahte ein Güterzug und fuhr in die Zuschauermenge hinein. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet und 15 schwer verletzt. Davon sind drei heute vormittag gestorben, während die anderen in Lebensgefahr schweben.

Im Anschluß an das schwere Unglück meldet die „Prawda" ein zweites schweres Unglück, das sich wenige Minuten nach dem ersten Unglück ereignete. Nach Schluß des Feuerwerkes drängten etwa 35 000 Zuschauer dem einzigen Ausgangstor zu, wobei ein lebensgefährliches Gedränge entstand. Zwanzig Personen wurden ohnmächtig und von den Nachdrängenden zu Boden getreten. Die ohnmächtigen Personen wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus geschafft. Sechs liegen schwer darnieder.

Das Faß ohne Boden.

Die Reichszuschüsse für die Arbeitslosenversicherung aufgebraucht. Winterdefizit 300 bis 400 Millionen.

Berlin, 18. Aug.

Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung seit kurzer Zeit die ihr in diesem Haushalt von seiten des Reiches zur Verfügung stehenden Zuschüsse bereits aufgebraucht, so daß sie gezwungen ist, wieder Darlehen aufzunehmen. Da im Reichsetat aber nur 140 Millionen als Darlehen vorgesehen sind, die bis November—Dezember ebenfalls abgehoben sein werden, wird das Reich im Winter vor eine sehr ernste Frage gestellt sein. Man rechnet damit, daß von Dezember ab, also mit dem Ende der Darlehnsmittel, die Reichsanstalt bis zum Ablauf des Haushaltsjahres weitere 300—400 Millionen benötigt, von denen nach den Bestimmungen der Notverordnung das Reich die Hälfte zu tragen hat — die aber zurzeit nicht vorhanden ist. Die andere Hälfte soll durch Einsparungen oder Beitragserhöhungen aufgebracht werden. Besonders unangenehm scheint sich bemerkbar zu machen, daß auch die Ersparnisse der letzten Reform in einem wichtigen Punkt zu hoch geschätzt sind, d. h. erst im Laufe von 2 bis 3 Monaten wirklich bemerkbar werden.

Die in der Notverordnung gegebene Möglichkeit, daß die Reichsregierung im Einvernehmen mit dem Vorstand der Reichsanstalt nicht nur eine einfache Beitragserhöhung, sondern eine besonders gestaffelte Steigerung der Sätze vornimmt, scheint praktisch nicht durchführbar zu sein. Eine Staffelung der Beitragssätze nach Bezirken würde ungeheure und bedenkliche Verschiebungen im deutschen Wirtschaftsleben ergeben, da gerade die ohnedies notleidenden Bezirke des Ostens, wie Ostpreußen und Schlesien, in diesem Fall Beitragssätze von 10 und mehr Prozent zu leisten hätten, die natürlich untragbar sind, und eine Abwanderung der Industrie aus den betreffenden Gebieten zur Folge hätten. Ebenso erscheint eine Staffelung nach Berufen außerordentlich bedenklich. In diesem Falle müßte z. B. das Baugewerbe, das die größte Belastung bedeutet, ebenfalls Sätze von 10 Prozent und mehr tragen, wenn es sein eigenes Risiko übernehmen wollte. Eine solche Regelung würde aber praktisch nichts anderes bedeuten, als daß das jetzt vom Reich zur Ankurbelung des Baumarktes gegebene Geld nachträglich von der Arbeitslosen-Versicherung wieder geschluckt würde. Auch hier ergäbe sich ein Eingriff in die deutsche Wirtschaftspolitik, der undurchführbar ist, obwohl noch manche Kreise mit dieser Möglichkeit rechnen. Es bleibt also nur der Ausweg einer 1—1½prozentigen Beitragserhöhung, oder eines Leistungsabbaus auf gesetzlichem Wege übrig, wenn das Reich nicht bereit ist, was ihm sehr schwer fallen wird, die gesamte Zuschußsumme von 300 bis 400 Millionen zu übernehmen.

Zwischenfall auf dem Dresdener Krankenkassentag.

CNB. **Dresden**, 18. August.

Gestern begann in Dresden die Mitgliedertagung des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen. Für den Reichsarbeitsminister begrüßte Ministerialdirektor Grieser die Versammlung und wünschte ihr einen fruchtbaren und besonnenen Verlauf. Er hob hervor, die Reichsregierung übernehme die Verantwortung für den Inhalt der Notverordnung über die Krankenversicherung; sie erwarte, daß die Krankenkassen die Verordnung nach Sinn und Zweck durchführen, auch wenn der eine oder andere einen anderen Inhalt gewünscht hätte.

Der Vorsitzende der Versammlung, Lehmann, benützte seinen Vortrag über Inhalt und Anwendung der Verordnung zu einem politischen Angriff gegen den Reichskanzler und zu persönlichen Auseinandersetzungen mit dem Reichsarbeitsminister, die dem Vertreter des Reichsarbeitsministers das weitere Verbleiben unmöglich machten. Ministerialdirektor Grieser hat hiervon dem Minister sofort telegraphische Mitteilung gemacht.

Der letzte große Habsburger.

Zum 100sten Geburtstage Kaiser Franz Josephs.

Von
Oberst a. D. K. v. Oertzen.

Am heutigen 18. August vor 100 Jahren wurde Kaiser Franz Joseph geboren. Wir alle haben den Unermüdlichen noch am Werk gesehen, und uns Deutschen im Reich war Oesterreich-Ungarn und Franz Joseph geradezu ein und dasselbe. Aber wer machte sich klar, daß des Kaisers Bewußtsein in Zeiten hinabreichte, die für uns längst nur noch geschichtliches Interesse hatten; daß ihn noch Metternich in die Staatsgeschäfte einführte? Fast 70 Jahre hat

Franz Joseph I. bei seiner Thronbesteigung. — Eine der letzten Aufnahmen Franz Josephs.

der Kaiser die zahlreichen Kronen der Habsburger getragen. Seine Regierung umspannt die Zeit zwischen den beiden Revolutionen von 1848 und 1918. Den noch nicht 18jährigen rief sein Onkel, dem die Bürde zu schwer wurde, auf den Thron. Das Reich krachte damals in allen Fugen; zum ersten Male erhoben sich die Nationalitäten gegen die Dynastie, die sie alle verband. Wenige Monate nach Franz Josephs Tode zerbarst sein Reich; seinem schwächlichen Nachfolger Karl glitten die Zügel aus den Händen; die „Nachfolgestaaten" rissen das Oesterreich „an Ehren und an Siegen reich" in Fetzen. Schon Jahrzehnte vorher raunte man in Europa, sobald der Kaiser die Augen schlösse, bräche die letzte Klammer, die sein Reich zusammenhielte. Die Regierung Franz Josephs war nur ein Ringen um die Erhaltung der Doppelmonarchie, ein zäher Kampf gegen ihre inneren und äußeren Feinde.

Bald nach der Thronbesteigung des Kaisers im Jahre 1848 erfolgte der erste Anprall. Karl Albert von Sardinien zog gegen Oesterreich für Italiens Unabhängigkeit zu Felde. Von Radetzki wurde er besiegt und damit Oesterreichs Vormacht in Italien noch einmal sichergestellt. Den zweiten Stoß führte Napoleon. 1859 griff er, von Cavour umstrickt, zu den Waffen und siegte bei Magenta und Solferino. Im Frieden von Zürich verlor Franz Joseph die Lombardei. Inzwischen begann in Preußen Bismarck sein großes Spiel. 1864 fochten die Regimenter Franz Josephs vereint mit den Preußen in Schleswig-Holstein gegen die Dänen. Die Sieger nahmen die eroberten Provinzen in gemeinsame Verwaltung. Die Auseinandersetzung zwischen ihnen wurde dadurch kaum aufgehalten. 1866 brach der Bruderkrieg aus, bei dem Preußen die Unterstützung Italiens fand. Bei Königgrätz wurde die deutsche Frage gelöst. Oesterreich schied aus Deutschland aus. Trotz der österreichischen Siege bei Custozza und Lissa gewann Italien unter Napoleons Mitwirkung Venetien.

Die Doppelmonarchie suchte nach dem Verluste ihres Einflusses in Deutschland und Italien das Feld ihrer politischen Betätigung auf dem Balkan, wo in diesen Jahrzehnten die Türkei ihrer langsamen Auflösung entgegenging. Die Wiener Politik traf hier auf die Petersburger. Rußland erstrebte den Besitz der Meerengen und stemmte sich jeder Machterweiterung Oesterreichs auf dem Balkan entgegen. Durch den Berliner Kongreß erhielt Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegowina zugesprochen; zunächst nur zur Verwaltung; 1908 wurden die Provinzen der Monarchie einverleibt. Dieser Erfolg, der das sechzigjährige Re-

gierungsjubiläum des greisen Monarchen krönte, wurde auf Kosten Rußlands erzielt, das seitdem mit allen Mitteln von Serbien aus die Machtstellung Oesterreichs zu unterwühlen suchte und damit endlich den Weltkrieg herbeiführte.

Die „traditionelle" Freundschaft der drei Kaiserreiche, die auch der Politik Franz Josephs in den ersten Jahrzehnten seiner Regierung als Grundlage gedient hatte, zerbrach, als in Rußland der Panslavismus stärker wurde, als die dynastischen Bindungen. Bismarcks Staatskunst verstand, mit beiden Kaiserreichen Osteuropas befreundet zu sein, und sie beide durcheinander in Schach zu halten. Die Nachfolger Bismarcks optierten für Oesterreich-Ungarn und schafften in Petersburg dem Axiom Geltung: der Weg Rußlands nach Konstantinopel führt über Berlin.

Der Gegensatz Oesterreich-Ungarns gegen Rußland war sehr stark, da die Interessen beider Staaten sich auf dem Balkan kreuzten. Auch vergaßen die Ungarn den Russen nie, daß sie 1848/49 an der Unterdrückung der madjarischen Revolution mit Waffengewalt mitwirkten. Der Panslavismus stärkte auch die Unabhängigkeitsbestrebungen der slavischen Volksteile der Doppelmonarchie und entfesselte eine elementare Volksbewegung, der auch die geachtete und zuletzt auch beliebte Persönlichkeit des Kaisers keinen Einhalt zu tun vermochte.

Franz Joseph hat aus dem absolut regierten Oesterreich-Ungarn einen Verfassungsstaat gemacht; eine Entwicklung, die sich unter Rückschlägen und starker Erschütterung vollzog. Die Demokratisierung macht die Länder sonst zentralistischer, wirkt stark vereinheitlichend und zusammenfassend. Im österreich-ungarischen Nationalitätenstaat wirkte sie zentrifugal. Je mehr politische Rechte Franz Joseph den von ihm regierten Nationalitäten gab, desto kräftiger erwachte ihr Drang nach völliger Unabhängigkeit. Der politischen Verwaltung Oesterreich-Ungarns gelang es nicht, einen Ausgleich unter den auseinanderstrebenden Nationalitäten zu finden. Die Ungarn verstanden schon 1867 die Zügel der Zentrale stark zu lockern. Ein künstliches System über- und ineinandergeschachtelter Parlamente hemmte Politik, Verwaltung und Wirtschaft mehr, als es sie förderte. Immer wieder mußte der Kaiser zu dem Ausnahmeparagraphen greifen, weil die Vertretungen des Volkes steril blieben und versagten. Nur die Autorität des Kaisers hielt den staatlichen Machtapparat mühsam zusammen. Die Deutschen Oesterreichs kämpften — der politischen Verbundenheit mit dem Reiche und damit der nationalpolitischen Unterstützung beraubt — verzweifelt um die Erhaltung ihrer Stellung und ihres Lebensraums. Die amtliche Politik des Reiches mußte sich aller Eingriffe in die inneren Verhältnisse des Nachbarlandes bundesfreundlich enthalten. Leider wurde diese offizielle Parole zum Dogma fast aller deutschen politischen Kreise; man opferte den Zufälligkeiten der Grenze das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Erinnerung an 1000jährige staatliche Gemeinschaft. In ihrem Abwehrkampf traten die Deutschen sogar notgedrungen in Opposition gegen die Regierungen, die der Kaiser berief. An seinem Lebensabend hatte der Monarch die Genugtuung, daß auf seinen Befehl 1914 alle seine Völker an die Grenzen eilten. Allerdings zeigten sich auch im Heere mehrfach Zersetzungserscheinungen, die der Kriegführung der Mittelmächte schwere Rückschläge brachten. Mit starker Hand regierte der Kaiser im Kriege sein Reich, ließ die Parlamente schweigen und die Kriegsgesetze unerbittlich sprechen, wo Verräter die Geschlossenheit der Verteidigung der Monarchie zu erschüttern versuchten.

Kaiser Franz Joseph hat bis zu seinem letzten Atemzuge in friderizianischer Weise seine Pflicht erfüllt; die Aufgabe, die ihm das Schicksal gestellt hatte, war für ihn nicht lösbar; auch ein Staatsmann größten Formates hätte sie nicht lösen können, hätte im Gegenteil, wenn er genialisch vorwärts gedrängt hätte, das Ende der Monarchie wahrscheinlich nur beschleunigt.

Wer das neunte Jahrzehnt seines Lebens erreicht, sieht nicht nur die eigene Generation neben sich ins Grab sinken, sondern auch die folgende, die Generation der Söhne. Ein hartes Schicksal; Franz Josephs Schicksal war härter. Es riß in unerbittlicher Wiederholung die nächsten Verwandten durch blutige Untat von seiner Seite: der einzige Sohn legte selbst Hand an sich; die Frau traf der anarchistische Dolch; dem Bruder zerrissen mexikanische Kugeln auf dem Sandhaufen das Herz; den Neffen, der ihm auf dem Throne folgen sollte, meuchelte der serbische Haß und gab damit das Signal zu dem großen Kampf, der die Doppelmonarchie verschlingen sollte.

Dem Kaiser sagt man das Wort nach: „Mir bleibt nichts erspart." Das Schlimmste blieb ihm doch erspart; er hat den Zusammenbruch der Monarchie nicht erlebt. Sein Nachfolger auf dem Thron, ein schwacher Mann, erschöpft von der in seiner Familie heimischen Tuberkulose, im Bann einer politisierenden Frau, wurde würdelos in den Strudel gerissen, bemakelt von dem Versuch, durch Verrat des Bundesgenossen das eigene Los zu verbessern. In milder Verklärung hebt sich die Erinnerung an Kaiser Franz Joseph, an seine Treue und selbstlose Pflichterfüllung von dem unerfreulichen Zwielicht ab, in das die Regierungszeit seines Nachfolgers gehüllt ist.

Kaiser Franz Joseph war ein guter Deutscher und ein getreuer Bundesgenosse des Reiches. Die mit seinem Tode zusammenfallende Auflösung der von ihm fast 70 Jahre verwalteten Monarchie hat den Weg dafür freigemacht, daß die Deutschen heimfinden, die seit 1866 staatsrechtlich nicht mehr mit uns verbunden sind.

Minister im Wahlkampf.

Hoepker-Aschoff und Mahraun

sprechen in Düsseldorf.

TU. **Düsseldorf**, 17. August.

Die Deutsche Staatspartei im Wahlkreisverband Rheinland veranstaltete am Sonntag im Kaisersaal der Tonhalle eine Wahlversammlung, die sehr stark besucht war. Nach Begrüßungsworten des Wahlkreisverbandsvorstehers Schulz-Remscheid nahm als erster Redner Dr. Hoepker-Aschoff das Wort. Der Redner beschäftigte sich eingangs mit den Bemühungen, den Haushalt für 1930 in Ordnung zu bringen. Dabei habe sich gezeigt, daß so nicht weiter regiert werden könne. Er kam dann auf die Rolle Hugenbergs im Kampf um die Reformen zu sprechen, der sich im letzten Augenblick auf die Seite Hitlers ins Lager der Opposition gestellt und dadurch der Regierung das, was sie zur Ueberwindung der Krise für notwendig hielt, versagt habe und zwar deshalb, weil er die Diktatur und die Zerschlagung des preußischen Kabinetts gewollt habe. Nach diesen Worten erhob sich im Saal starker Protest. Hoepker-Aschoff mußte seine Rede für kurze Zeit unterbrechen. Fortfahrend betonte der Minister, daß sich das deutsche Volk aber aus eigener Kraft ohne Diktatur regieren könne. Dafür wolle die Deutsche Staatspartei kämpfen und ringen. Er kam dann auf den Erlaß der Notverordnung zu sprechen und erklärte, das deutsche Volk wolle die starke Verbindung zwischen Parlament und Volk, wozu die Parlamentsreform notwendig sei. Im Zusammenhang hiermit stehe die große Reichsreform. Die Staatspartei denke nicht daran, Preußen zu zerschlagen, aber die kleinen und kleinsten Länder müßten verschwinden, weil kein Raum mehr für sie vorhanden sei. Ferner müsse ein Zusammengehen zwischen Reichs- und preußischer Regierung, ein Aufgehen der preußischen in die Reichsregierung erstrebt werden. Bezüglich der Parteiumbildungen meinte der Redner, wer eine Volksregierung haben wolle, der müsse das parlamentarische System und die Parteien an sich bejahen. Aber Vereinfachung sei auch hier notwendig. Starke verantwortungsbewußte Parteien seien erforderlich. Eine Einheitspartei im Sinne des italienischen Faschismus bedeute aber die Diktatur und liege nicht im Sinne der Staatspartei. Hier kam es zu neuen Lärmszenen. Das was jetzt in die Wege geleitet worden sei, sei nur ein Anfang und kein Ende. Der Redner kam dann auf die Verhandlungen mit Dr. Scholz und das Verhältnis zur Sozialdemokratie zu sprechen. „Auch ich" — so erklärte der Minister wörtlich — „will den Kampf gegen die Sozialdemokratie, weil sie sich in den letzten Jahren und Monaten den Bedürfnissen des Staates schlechthin versagt hat. Was ich gegenüber Dr. Scholz abelehnt habe, war, daß ein Bürger-Block, ein Hindenburg-Block gebildet werden soll und daß man die Sozialdemokratie verachte und nicht als Partei anerkennen wolle.

Hierauf sprach der Führer der Jungdo, Marauhn, der u. a. ausführte, die tiefe Ursache der heutigen Schwierigkeiten liege in der Lage des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches begründet. Zu der neuen Entwicklung gehöre vor allem Idealismus. Die Staatspartei wolle einen Willenskern schaffen, eine Gemeinschaft, die fähig sei, für Ideale zu streiten, im Kampf für das, was sie in der Zukunft durchsetzen wolle. Wir stünden jetzt vor der Wende der politischen Entwicklung, und es müsse erkannt werden, daß ein neuer Wille über uns hereingebrochen sei. — Mit dem Deutschlandlied wurde die Versammlung geschlossen.

Eine Wahlrede Dr. Wirths.

WTB. **Görlitz**, 18. Aug.

Reichsinnenminister Dr. Wirth hielt am Sonntag abend im Tivoli in Görlitz in einer stark besuchten Wahlversammlung eine Rede, in der er u. a. ausführte, die Frage, ob die Demokratie in Deutschland möglich ist, sei zu bejahren, wenn alle Parteien die Demokratie wollten. Dr. Wirth sagte weiter, die Sozialdemokratie habe es ihm Vorwurf gemacht, daß die heutige Regierung mit den Konservativen zusammenarbeite. Es könne aber sein, daß Breitscheid in der kommenden Regierung nach den Wahlen neben Treviranus in der Regierung sitze. Da das Zentrum in der Kulturpolitik konservativ sei, habe es die Konservativen freudig begrüßt, die sich nach 12jährigem Ringen endlich zum Staat bekannt hätten. Beim letzten Regierungswechsel seien es die Sozialdemokraten trotz gegenteiliger Behauptungen selbst gewesen, die den Antrag auf Demission gestellt hätten. Was hätte da das Zentrum anders machen sollen, als mit der Rechten zu gehen, wo die Sozialdemokratie zu starr, zu formal und zu wenig elastisch gewesen sei. Der Minister wies darauf hin, daß verschiedentlich behauptet werde, es bestehe die Absicht, das Wahlalter in Deutschland heraufzusetzen. Kein Mensch denke im Ernst daran, wenn es auch ein Unsinn sei, wenn von Zwanzigjährigen die Politik bestimmt würde. (Warum denkt dann kein Mensch an die Heraufsetzung? Red.)

Treviranus in Kassel.

WTB. **Kassel**, 17. August.

In einer überfüllten öffentlichen Versammlung eröffnete gestern Reichsminister Treviranus in Kassel den Wahlkampf für die Konservativen in Hessen-Nassau. Er führte dabei u. a. aus: Es wird keine Regierung geben, die angesichts der ernsten Lage kapitulieren müßte, wenn eine Mehrheit in sich uneiniger Parteien das begonnene Reformwerk zu zerschlagen trachten würde. Aber deshalb soll das deutsche Volk sich gesund wählen und dem Reichspräsidenten erneut das Vertrauen aussprechen, wenn der Nebel der Parteikämpfe verflossen ist. Darum weg mit dem Katastrophengerede, das die Verzweiflung vorantreibt und der nationalen Wirtschaft größere Wunden schlägt, als Reparationslast und innerdeutschen Leerlauf. Mein Bekenntnis auf dem Reichstagsplatze zur aktiven Revisionspolitik ohne kriegerische Drohungen war der selbstverständliche Ausdruck der Empfindungen der Frontgeneration. Uns ist der Frontgeist keine wilde Begeisterung, sondern eine Verpflichtung zu mutiger Geduld und zur Vertiefung des Glaubens an den Sieg der Rechtsgleichheit unter den Völkern des Kontinents.

Eine Fähre gekentert.

Siebzehn Personen ertrunken.

TU. **Belgrad**, 18. August.

Auf der Drau ereignete sich in der Nähe des kroatischen Dorfes Djurdjovitz ein schweres Unglück mit einer Fähre, wobei 17 Menschen ertrunken sind. Im Dorfe hatte vorher eine große Bittprozession stattgefunden, an der auch zahlreiche Bauern aus den Dörfern vom anderen Ufer des Flusses teilnahmen. Diese wollten auf dem Heimwege mit der Fähre über den Fluß setzen. Trotz stürmischen Wetters und hohen Wellenganges hatten sich mindestens 30 Personen auf die kleine Fähre gedrängt, die in der Mitte des Flusses kenterte. Drei Personen konnten gerettet werden, die übrigen verschwanden in den Wellen und ertranken. Die Katastrophe spielte sich vor den Augen der am Flußufer stehenden Dorfbewohner ab.

Das Schiffsunglück im Stillen Ozean.

Die Fahrgäste gerettet.

TU. **London**, 18. August.

Die 148 Fahrgäste des Dampfers „Tahiti" sind nun sämtlich an Bord des amerikanischen Dampfers „Ventura", der Sonntag abend an der Unglücksstelle eintraf, übernommen worden. Die 104 Mann starke Besatzung der „Tahiti" wird ebenfalls von dem amerikanischen Dampfer übernommen werden. Es besteht keine Hoffnung, die „Tahiti" durch die „Ventura" und den gleichfalls zur Hilfeleistung herbeigeeilten holländischen Frachtdampfer „Penbryn" abschleppen zu lassen.

Durch Humor empor.

Von

Hans Quast.

Eines der wirksamsten und bekömmlichen geistigen Kräftigungsmittel- ein Verjüngungssystem ohne Affendrüse und Operationsstuhl, wird über all den tausend Leib- und Seelenrezepten von heute nur zu leicht vergessen: der Humor. Wie schön, leicht, schnell und vor allem wie gut würden die Menschen miteinander auskommen, sich verstehen, wenn das Fluidum des Humors im privaten und öffentlichen Leben mehr mitschwingen würde. Da ist unser engster Kreis: die Familie. Vaterzorn, Muttergroll, Kindertränen, Donner und Blitz am häuslichen Himmel, wie oft würden sie durch ein einziges, fröhliches Wort im rechten Augenblick im Keim erstickt sein. Kinder, diese von Natur aus großen Humoristen, entwaffnen bekanntlich oft durch ein einziges Wort alles Zürnen der Großen, entspannen im Nu eine kritische, häusliche Situation.

Unter Freunden, Bekannten, am Stammtisch, in der kleinen Gesellschaft zu Hause, wie oft bringt da in der Hitze des Gefechts ein unrechtes, ungutes Worte eine geladene, dicke, kribbelige Atmosphäre. Wohl dem Gast oder Wirt, der da mit einem treffenden, lustigen Wort alles wieder gut macht, vom Druck befreit — aus gespannten Gegnern lachende Versöhnte, aus einer betroffenen Gemeinde einen schmunzelnden Bruder macht. Ein humorvoller Mensch kann zum Segen der Gesellschaft werden. (Nicht zu verwechseln mit dem humorvollen Gesellschafter sind jene unentwegten „Witzbolde", die unaufhörlich Anekdötchen erzählen, die jede Geselligkeit geradezu morden können.) Ein Witz zur rechten Zeit — gewiß eine Gottesgabe! Aber Humor ist mehr. Humor ist Verständnis, Güte, ist ein „Darüberstehen", nicht nur eine Eigenschaft des Menschen, sondern sein ganzes Wesen. — Und gerade deshalb auch siegt der humorvolle Mensch — nicht nur, weil er lachen macht, sondern weil der andere — wenn auch unbewußt — geistige Ueberlegenheit, vielleicht noch stärker: eine Ueberlegenheit des Herzens spürt u. willig auf sich wirken läßt. Nicht umsonst sind in allen Körperschaften, in Versammlungen, Parlamenten, im geschäftlichen, politischen, kulturellen Leben die humorvollen Leute (nicht zu verwechseln mit den Hanswursten und Grimassenschneidern) die erfolgreichen, die beliebten. Humorvolle Opposition, sei es in Zeitung, Parlament oder persönlichem Verkehr, wirkt viel stärker als die rein lehrhaft trockene „Nur-Sachlichkeit." „Von allen Geistern, die verneinen, ist mir der Schalk am wenigsten zur Last", sagt Goethe. — Eine einzige treffliche lustige Zeichnung in einem Witzblatt bekämpft einen „Großen" oft viel wirksamer als „langatmige", sachsachliche Parlamentsreden, eine kleine, humorvolle Attacke in der Zeitung gegen einen Uebelstand in der Oeffentlichkeit beseitigt ihn oft viel rascher, als kleine und große Anfragen und Debatten im Stadt- und Landrat.

Ein ganz großer unter den Politikern, Bismarck, hat zur rechten Zeit mit einem humorvollen, oder witzigen Wort eine politisch gespannte Stimmung erfolgreich gelöst, Menschen und Parteien damit für seine Zwecke gewonnen oder ihnen als Gegner einen empfindlichen Streich versetzt. Zu Tausenden zählen diese Anekdötchen und Geschichten davon. Die großen Prediger, allen voran Abraham a Santa Clara, sammelten und fesselten ihre Hörer nicht zuletzt durch ihren bezwingenden Humor. Kein Großer auf Kanzel oder Katheder, der nicht die sieghafte Wirkung des Humors erprobt und empfunden hätte. Gerade auf die Masse wirkt Humor und Witz zur rechten Zeit geradezu entzündend. Unter der Mannschaft im Krieg war das „Kompagnievieh" mindenstens ebensoviel wert, als der längste „Durchhalte"-Artikel in der Presse. Wie der Humor im gesellschaftlichen Leben ungemein verbindet — real genommen — nützlich sein kann, davon weiß jeder Geschäftsreisende zu berichten. Der Chef der Firma, die er aufsucht, ist als schmunzelndes, lächelndes, lachendes Gegenüber viel geneigter zum Abschluß. — Das Personal erwartet den humorvollen Reisenden geradezu mit Spannung und Freude. Das alles schafft ihm guten Boden. Man unterschätze ja nicht das „Allgemeinmenschliche", das Unwägbare auch im sachlich-nüchternen Geschäftsverkehr.

Daß der humorvolle Lehrer jeder Schulgattung seine Schüler menschlich ungemein bindet und damit erzieherisch beeinflußt, ist klar. Der trockene, kalte Pedant wird bei aller Gewissenhaftigkeit oft nicht so viel bei einem Kind, bei einem jungen Menschen erreichen, als ein einziges fröhliches, verstehendes Wort eines heiteren Erziehertemperaments. Jean Paul sagt einmal über die Erziehung des Kindes: Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht — Gift ausgenommen. —

Unter Dichtern und Künstlern bleibt bezeichnenderweise meist nur der volkstümlich und unsterblich, der auch eine große Portion dieses himmlischen „Humus" auf seinem Feld liegen hatte. Der Deutsche Wilhelm Busch, der Spanier Cervantes, der Amerikaner Mark Twain — um nur einige zu nennen: sie zeugen für die völkerverbindende Macht des Humors. Ihre Werke sind Gemeingut aller Nationen.

Nicht nur unser privates Leben, Familie, Freundeskreis, Umwelt, wird liebenswerter unter der Sonne der Heiterkeit — auch das öffentliche Leben könnte durch Humor an Wesen und Tempo nur gewinnen. Daß die Behörde, das Amt manchmal durch seine schematische, nüchterne Amtsschimmeligkeit und Kommissigkeit viel verdirbt, wo ein einziges, verständiges, heiteres Wort Differenzen schlichten könnte, das weiß der brave Untertan nur zur Genüge. Aber auch hier gibt's — Gott sei Dank! — Ausnahmen, doppelt zu preisen, daß sie sich in der kühlen Amtsatmosphäre „halten", ihr freundliches Gesicht nicht verlieren. — Der Schutzmann, der einem Angeheiterten statt mit dienstlichen Maßnahmen mit einem treffenden, witzigen Wort begegnet, schafft oft ungleich rascher Ordnung, als mit Amtsmiene und Notizbuch. Der Schaffner, der im überfüllten Trambahnwagen mit Ruhe und Humor sein Amt versieht, schafft es besser und rascher, als sein aufgeregter und nur „amtlicher" Kollege. Am Schalter von Post, Bahn und Behörden aller Art wirkt ein lustiges Wort manchmal geradezu staatserhaltend und die Obrigkeit müßte humorvolle Beamte mit Beförderung und Zulagen auszeichnen, sofern sie so viel Humor aufbrächte. Nur nicht immer Dienstgesichter, Amtsmiene, Würde! Lächeln ist eine viel stärkere Macht. Die Völker würden sicher viel besser und leichter regiert, wenn ihre Abgeordneten, Minister, Parlamente mehr Humor hätten und sich nicht so blutig (im vollsten Sinne des Wortes) wichtig nähmen. —

Der Amerikaner hat als Wahlspruch: Wahre dein Lächeln! Wollen wir uns auch darin von dem jungen Volk belehren lassen?

Lächeln, Lachen ist nur dem Menschen eigen und vielleicht sein schönster, „menschlichster" Zug im Antlitz. Humor, aber, der lächeln und lachen macht, das ist das unmittelbarste Geschenk aus Gottes Hand.

Sommeroperette.

„Der letzte Walzer" ist innerhalb seiner Gattung zu den wohlgelungenen Operetten der Gegenwart zu zählen. Die Handlung mit ihrer ebenso bunten wie unwahrscheinlichen Fabel ist von den Textautoren Brammer und Grünwald äußerst geschickt und wirksam erfunden. Insbesondere die Verdichtung und der natürliche Ablauf der Geschichte, in der ein Kavalier durch seine Ritterlichkeit sich Freiheit, Leben und Braut erringt, rühmenswert, ebenso die mehrfachen Ueberraschungsmomente, die der Spannung ihr inneres Recht geben. Der dritte Akt bringt sogar ein neues Handlungsthema, um der sonst fast unvermeidlichen berüchtigten Trägheit und Spannungslosigkeit der letzten Aufzüge zu entgehen. Es tritt nämlich der wahnsinnige Paul I. in einer Operetten-Westentasche-Ausgabe als ein Prinz Paul auf und wird von der Laune des echten Weibes gezähmt. Hier wäre vorneweg zu sagen, daß Direktor Norden diese Sprechrolle übernommen hatte. In ihrer Art folgerichtig, sehr intelligent und gewandt. Wahrscheinlich wäre aber die Darstellung des gewiß nicht von ungefähr „Bär" genannten Prinzen durch einen behaglichen, wohlbeleibten Komiker operettenmäßiger gewesen. So bekam die Charakterisierung einen peinlichen Stich in das Sadistische. Gleichviel: die samstägliche Vorstellung stand auf sehr schöner Höhe. Es ist das umso anerkennenswerter, als die Musik von Oskar Straus merkwürdig dürftig ist; der führende Walzer, der dem Werk auch den Namen gab, reicht nicht entfernt an jenen im „Walzertraum" heran, weder an Erfindung noch an Gestaltung. Vortrefflich und sehr witzig ist indessen die burleske Nebenhandlung mit dem verhinderten Bräutigam und den vier Töchtern geraten. Olly Stürmer als Schwiegermutter und Bonbonniere, Leo Macher als sprühender Baron Ippolith, Hertha Jensen als Charakterdarstellerin ersten Ranges nebst kräftiger komischer Begabung, sowie die Damen Mangel, Graner und Stork erheiterten besonders mit diesem Teil das Haus. Franz Zworniks Stärke liegt im Pathetischen; sein Dimitri hätte mehr Auflockerung, Beschwingtheit, Leichtigkeit besitzen dürfen. Stimmlich holte er im Laufe der drei Akte auf. Sehr schön, schlank, elegant und liebenswert gab Friedl Waldmann die recht gut erfundene und ebenso nachgezeichnete Vera. Da man noch die Stimme der Vera Schwarz im Ohr hatte, mußte man sich mit der rein gesanglichen Leistung entsprechend bescheiden. Gesamtspiel, sowie die Bewältigung der Nebenfiguren und des Chores befriedigten in hohem Maße. Anlangend das Ballet wäre etwa zu sagen, daß nackte Beine in hohen Russenstiefeln stilmäßig eine Unmöglichkeit sein sollte. Der lebhafte Beifall war ehrlich verdient. Der Besuch darf besten Gewissens empfohlen werden. —o.

Aus der Landeshauptstadt.

Sonniger Sonntag.

Eine überaus erfreuliche und angenehme Witterungsüberraschung ist uns am Wochenende und am gestrigen Sonntag zuteil geworden. Nach dem unsommerlichen Verlaufe der letzten Tage, die als besonders wetterkritisch bezeichnet werden mußten, stellte sich unvermittelt am Samstag ein Umschwung der Wetterlage und vor allem eine auffallende Beruhigung der zuletzt sehr bewegten Naturgewalten ein. Starker und anhaltender Barometeranstieg kündete den Wetterwechsel an. Besonders gegen Samstag abend begann das Großreinemachen. Allmählich wurde der Horizont blankgefegt, bis schließlich das letzte Wölkchen verschwunden war. Ein leuchtender Spätsommertag zog mit dem Sonntag Morgen auf. In unwahrscheinlich tiefem Blau wölbte sich der Himmel endlich einmal wieder über der sonnigen Erde und eine frische Brise ließ erkennen, daß dieser Tag ohne den gewohnten „nassen Segen von oben" verlaufen werde.

Der „Zug ins Freie" setzte schon früh morgens ein. Wanderlustige, einzeln und in Gruppen, zu Fuß, per Rad oder Auto, sah man schon in aller Herrgottsfrühe den Stadtmauern enteilen. Auf dem Bahnhof herrschte lebhafter Betrieb und starker Verkehr nach allen Richtungen. Vor allem wiesen die einzelnen Sonntagszüge nach Baden-Baden, nach dem Murg-, Bühler- und Achertal, sowie ins Oberland ungewöhnlich starke Frequenz auf. Nach dem Albtal setzte der Touristenstrom ebenfalls recht früh ein; aber auch am Nachmittag zogen noch viele Wanderfreunde in dieses nächstgelegene Schwarzwaldtal, so daß namentlich die Spätabendzüge von Herrenalb, Frauenalb und Marxzell her bis auf den letzten Platz besetzt waren. Hunderte von Kraftwagen passierten die Albtalstraße nach dem Dobel und Wildbad und in Richtung Gernsbach—Freudenstadt. Die Kraftwagenfrequenz hat sich in diesem Sommer gerade auf diesen beiden Schwarzwaldstraßen erhöht.

Der Nordschwarzwald wurde von allen Richtungen her besucht. Die Witterung blieb auch im Gebirge hell und trocken, aber für die Jahreszeit weiterhin sehr kühl. Während man im Rheintal nachmittags wieder einmal 22—23 Grad Celsius verzeichnete (gegenüber dem Vorjahre allerdings fast 10 Grad weniger!), hielten sich die Frühtemperaturen im hohen Gebirge nicht sehr weit vom Nullpunkt entfernt, und tagsüber schwankten die Höchstwerte zwischen 12 und 18 Grad, so daß man den wärmenden Wettermantel nicht gerne entbehrte. Die klare und weite Sicht auf den Bergeshöhen — wo bereits die Erikablüte angehoben hat — gestaltete den Sonntag zu einem reizvollen Wandertag.

In der Stadt selbst war gestern ausnahmsweise mal gar nichts los. Umso lebhafter war daher der Besuch des Stadtgartens, der endlich einmal wieder günstiges Konzertwetter hatte, sowie der nächsten Umgebung. Rappenwört bot an diesem schönen Spätsommersonntag erneut einen Beweis seiner Güte als Volkserholungsstätte, es wurde eifrig geturnt und allerlei Sport getrieben, einige Unentwegte wagten sich auch ins Wasser, die Hauptsache war aber doch der wunderschöne Sonnenschein und der frische herrliche Wind. Auch in der schönen Altrheingegend und im Hardtwald herrschte reger Betrieb, leider machten sich die von der plötzlichen Erwärmung aufgescheuchten Schnaken unliebsam bemerkbar, die alte Plage unserer schönen Wälder. Noch ein paar so schöne sonnige Sonntage und wir sind wieder ein klein bißchen mit dem Wettergott ausgesöhnt.

Wien bleibt Wien.

Unter dieser Devise veranstaltet am kommenden Dienstag abend, von 20—22½ Uhr, die Harmoniekapelle unter Leitung von Herrn Hugo Rudolph im schönen Stadtgarten ein großes Streichkonzert. Dem Publikum ist damit Gelegenheit geboten, durch den vorzüglichen Streichkörper der Harmoniekapelle eine Auslese der schönsten Wiener Weisen, wie Strauß, Millöcker u. a., zu Gehör gebracht zu bekommen.

Gutes Meldeergebnis

der 2. Karlsruher Langstrecken-Faltbootregatta „Rund um Rappenwört".

Elf Vereine aus Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal, Mainz, Frankfurt, Gießen, Saarbrücken, Kaiserslautern, Speyer und Stuttgart beteiligen sich an der am 24. August stattfindenden Langstrecken-Regatta „Rund um Rappenwört", die in diesem Jahre allein vom Kanuklub „Rheinbrüder" Karlsruhe durchgeführt wird. Bedauerlicherweise hat der Wassersportverein Maxau keine Meldungen für die Veranstaltung, die sonst gut besucht wird, abgegeben. Im Senior-Einer (Meisterschaft von Karlsruhe) starten 6 Boote. Auch die Rennen für die Junioren und Anfänger weisen gut besetzte Felder auf. Der Zweier für Dame und Herr muß ausfallen. Der Senior-Zweier hat nur eine Meldung aufzuweisen. Während den Rennen werden Wasserkampfspiele im großen Badebecken des Rheinstrandbades vorgeführt.

Verkehrsunfälle.

An der Kreuzung Karl- und Kriegsstraße stießen am Samstag vormittag ein Kraftrad und eine Kraftdroschke zusammen. Der Motorradfahrer erlitt hierbei einen Armbruch. Das Motorrad wurde stark, die Kraftdroschke leicht beschädigt. Die Schuld trifft den Motorradfahrer, weil er das Vorfahrtsrecht nicht beachtet hatte.

Aus Unachtsamkeit lief am Samstag nachmittag auf der Durmersheimerstraße ein angetrunkener Fußgänger einem Motorradfahrer in das Rad, wobei der Motorradfahrer stürzte und sich leicht verletzte. Der Fußgänger wurde schwer verletzt und mußte mit dem Krankenauto in das städtische Krankenhaus verbracht werden.

Auf der Hauptstraße in Durlach kam es am Samstag abend zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Beide Fahrer kamen zu Fall und zogen sich leichtere Verletzungen zu. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

In der Nacht zum Sonntag stießen an der Straßenkreuzung Waldhorn-Kapellenstraße eine Kraftdroschke und ein Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrads erlitt hierbei einen Unterschenkelbruch. Das Motorrad wurde stark, die Droschke leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Auf der Neureuterstraße wurde am Sonntag vormittag ein Fußgänger von einem Motorrad angefahren. Der Fußgänger wurde hierbei erheblich verletzt und mußte mit dem Krankenauto in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Der Motorradfahrer erlitt leichtere Verletzungen.

Diebstähle.

Einem led. Koch wurde am Samstag aus dem Schrank seines Schlafzimmers ein Anzug im Wert von 150 Mark gestohlen. — Ein led. Automechaniker stieg in der Altstadt in den 2. Stock eines Kaffees ein. Er wurde dabei beobachtet und von der Polizei festgenommen. Ob Gegenstände entwendet wurden, bedarf noch der Feststellung. — Aus dem Keller eines Hauses in der Weltzienstraße wurden durch Einbruch 15 Flaschen Wein im Wert von ungefähr 15 Mark entwendet.

Ruhestörungen.

Ueber Sonntag gelangten 35 Personen wegen Ruhestörung und Verübung groben Unfugs zur Anzeige. — 5 Personen wurden wegen Trunkenheit vorübergehend in Schutzhaft genommen.

Das Unglück im Wilden Kaiser.

Ist Bergsteigen ein gefährlicher Sport?

Zu dem schweren Touristenunglück im Gebiet des Wilden Kaisers, dem drei junge Menschen zum Opfer gefallen sind, wird uns noch berichtet:

Seit Anfang der Woche zeigte sich in allen Teilen des Alpengebietes eine fortschreitende Verschlechterung der Witterung, die ihren Höhepunkt gerade am Donnerstag erreichte, als sich die drei Hochtouristen zu einer besonders schwierigen Kletterpartie anschickten. An diesem Tage trat ein außergewöhnlich scharfer Temperatursturz im Gefolge plötzlich hereinbrechender, schwerer und winterlich gearteter Schneestürme ein. Die Temperatur sank in einer Höhenlage von 1700 Metern bereits auf den Gefrierpunkt, sie fiel z. B. im Säntisbereich auf — 4, auf der 2900 Meter hohen Zugspitze bis auf —8 Grad; in den hochalpinen Geländen zwischen 3000 und 3700 Metern, zu denen auch das Wilde Kaisergebiet zählt, hat man am Donnerstag gegen —14 Grad Kälte gemessen. Der orkanartige Schneesturm, der auf die Gletscher bis zu einem halben Meter Neuschnee in verhältnismäßig kurzer Zeit hinwarf, dürfte in Verbindung mit der plötzlich gesteigerten, durch den eisigen Nordsturm verschärften Kälte in erster Linie den allmählich stark erschöpften Bergsteigern zum Verhängnis geworden sein.

So bedauerlich das tragische Unglück ist, so darf doch nicht geleugnet werden, daß es bei reiflicher Ueberlegung hätte verhütet werden können. Zum mindesten haben die drei jugendlichen Bergsteiger die drohenden Gefahren stark unterschätzt; denn an und für sich ist die Kletterpartie in dem fraglichen Gelände am Wilden Kaiser ein recht schwieriges Unternehmen; bei hereinbrechenden Unwettern, Schneestürmen und Kälte gestaltet es sich aber als lebensgefährliches Wagnis. Vor Beginn der Hochtour hat bereits ungünstiges, stark frostiges und zu Schneefällen geneigtes Wetter vorgeherrscht. Die Touristen sind daher von erfahrenen Bergführern und vor allem von dem Hüttenwart der Kruttenhütte, der Basis zu dem Kletterunternehmen, eindringlichst gewarnt worden, so daß sie eigentlich selbst Schuld an dem tragischen Ausgange ihrer Tour tragen.

In diesem überaus wechselvollen, überwiegend kalten, schneereichen Hochgebirgssommer, der nur allzu häufig unvermittelt aufgekommene Schneestürme und eisige Kälte aufzuweisen hatte, ist schon manch ein Hochtourist den Unbilden des Hochgebirgswetters zum Opfer gefallen. Die Mehrzahl der Verunglückten ist selbst schuld an dem bedauerlichen Ausgang ihres Unternehmens. Es sind eben viele Berggänger nicht energisch genug, umzukehren, wenn die Umstände einen Rückzug als notwendig erscheinen lassen; viele Hochtouristen wollen immer noch nicht begreifen, daß das rechtzeitige Umkehren bei schwieriger Wetterlage von größerer Energie zeugt, als das starrköpfige Darauflosgehen. Was die Hochtouren in der gegenwärtigen Zeit außer der akuten winterartigen Schlechtwetterlage besonders gefährlich macht, das ist der reichliche Neuschnee, der in den letzten Wochen gefallen ist, so daß verhältnismäßig große Lawinen- und Schneerutschgefahr besteht. Auch die Steinschläge, eine der unheimlichsten Gefahren des Hochgebirges, waren bisher häufiger als in anderen Jahren. Das erklärt sich auch wieder aus dem Neuschnee, dessen Abschmelzen in den Schrunden und Spalten öfters Felsstücke loslöst von Orten, wo man bei normalen Verhältnissen um diese Zeit vor Steinschlägen sicher war.

Auf dem Weg zum Gipfel.

Hygiene des Alltags.

pgz. Gesundheit kommt nicht vom Himmel geflogen, sie will erarbeitet sein. Das steht zweimal an der Decke in der Halle „Allgemeine Körperpflege" auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 geschrieben. In unseren Wanderausstellungen läuft auch eine Darstellung mit, da steht darüber: Gesundheit kaufst du nicht im Handel, sie liegt in deinem Lebenswandel. Wir modernen Menschen sind nämlich der Ansicht, daß Gesundheit nicht nur ein Geschenk der Götter ist, sondern daß wir die uns von den Vätern ererbte Gesundheit erwerben müssen, um sie dauernd zu besitzen. Auch das größte Gesundheitskapital kann in einem Menschenleben vollständig verwüstet werden. Aber mehr noch. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß durch systematische Uebung der Lebenskräfte sogar eine schwache Gesundheit sich so festigen und steigern läßt, daß wir als leistungsfähige Menschen im Leben stehen und unseren Lebensweg gehen können.

Alles Leben hat ja die wundervolle Eigenschaft, sich anzupassen. So nützt sich auch der menschliche Leib im Gebrauch nicht ab, solange dieser Gebrauch in den Grenzen der menschlichen Anlage bleibt. Im Gegenteil, unser Körper wird stärker. Diese Erkenntnis ist bisher für die Uebung des Bewegungsapparates schon millionenfach in die Tat umgesetzt worden. Weniger allgemein ist die Uebung der inneren Lebenskräfte, die Uebung unserer Krankheitsabwehr, die in systematischer Körperpflege besteht.

Für die inneren Lebenskräfte in besonderer Weise notwendig ist die Ernährung. Die Ernährung ist ja auch kein passiver Vorgang, es ist durchaus nicht so, daß wir irgend etwas in den Körper hineinstopfen, das dann aufgelöst wird und in den Körper übergeht, sondern der Körper wählt unter dem Angebotenen aus. Er verarbeitet die Nahrung, und auch diese Arbeit läßt sich üben vom Kauen an bis zur Darmtätigkeit. Aber auf die Dauer ist es doch sehr wichtig, was der Körper zur Auswahl angeboten bekommt, ob die Nahrung alle notwendigen Bestandteile enthält oder nicht. Hier ist besonders zu erinnern an die Vitamine und an die Mineralstoffe, die uns die grünen Pflanzen und das Obst liefern.

Die körperlichen Bewegungen üben den Bewegungsapparat, aber nicht allein, sondern im Blutumlauf die Atmung und die Ausscheidung dazu. Wer nicht in seinem Beruf schon täglich Leibesübungen treibt, der muß bewußt sie als tägliche Hygiene in sein Leben eingliedern. Ernährung und Leibesübungen sorgen vor allen Dingen für die Gesundheit des Körperinnern.

An der Grenze zwischen Innen und Außen steht die Haut. Sie ist ein Schutzwall und ein Wächter zugleich, der auch den Austausch zwischen Innen und Außen vermittelt. Die Haut gibt uns Schutz gegen mechanische Angriffe, aber auch gegen chemische (Säuren, Laugen, Salzwasser), sie schützt die Gewebe vor Verdunstung, sie schützt den Körper vor Hitze und Kälte. Sie verhindert, daß die Sonnenstrahlen die zarten Gewebe schädigen, aber sie nimmt auch die Sonnenstrahlen auf und formt ihre Energie für den Körper um. Sie wehrt Bakterien ab und beteiligt sich sogar lebhaft im Kampfe gegen schon eingedrungene Krankheitserreger. Durch Stoffe, die sie dauernd ans Blut abgibt, greift sie auch in die Regelung des gesamten Körpergetriebes ein.

Die natürlichen Lebensreize für die Haut sind die Luft, das Sonnenlicht, sind Temperaturschwankungen, die vor allen Dingen durch Wind und Wasser erzeugt werden, sind die mechanischen Reibungen und Einflüsse, vor denen sie eben den Körper schützen soll. Der Haut diese Lebensreize immer und immer wieder und zwar regelmäßig zu geben, das ist es, was sie vor allen Dingen kräftigt, was sie in den Stand setzt, für uns der Gesundheitsschutz zu sein, den wir brauchen. Hautübung ist deshalb zuerst wichtig, mit anderen Worten, wir müssen die Haut in der Luft und im Licht baden, wir müssen sie aber auch rein bürsten und massieren. Die Haut ist aber auch Ausscheidungsorgan, sie befreit uns von vielen Stoffwechselschlacken, die uns wiederum Krankheitsgefahr brächten, bleiben sie in unserem Körper. Aus den Schweißdrüsen fließt der mit Abfallstoffen beladene Saft. Das Wasser verdunstet, die schlechten Stoffe bleiben zurück. Sie dürfen natürlich nicht auf der Haut liegen bleiben, sie dürfen nicht mit den absterbenden Zellen der Oberhaut, mit dem Hauttalg zusammen eine undurchdringliche Kruste bilden, die schließlich die Haut von Luft und Licht abschließt. Die Haut darf sich nicht selbst ihre Ausscheidungstätigkeit unterbinden und verstopfen. Reinlichkeit, tägliches Waschen der Haut, und zwar der Haut des ganzen Körpers, das ist

Kaiser-Natron

besonders milde im Geschmack und sehr bekömmlich. Bestes Magensalz gegen Sodbrennen, Magensäure. Machen Sie bitte einen Versuch und verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld (5-68)

Weiße Zähne: Chlorodont

der Gegendienst, den wir ihr erweisen müssen für die großen Dienste, die sie uns täglich leistet.

An einer Stelle hat der Hautpanzer eine große Lücke. Das ist die große Eingangspforte ins Innere, der Mund. Diese Eingangspforte ist nun wie das Tor in eine Festung mit besonderen Schutztoren versehen. Die Zähne lassen keine großen Brocken hindurch, der Speichel mit seiner bakterientötenden Kraft schützt das Körperinnere, die Mandeln stehen wie Wächter noch einmal am Uebergang von der Mundhöhle in den Körper. Pflege der Mundhöhle muß die Pflege der Haut ergänzen. Pflege im modernen Sinne heißt aber immer wieder Ueben. Uebe deine Zähne durch kräftiges Kauen, übe den Speichelfluß mit Schwarzbrot und reinige nach jeder Mahlzeit Gebiß und Mundhöhle mit Bürste und einer guten, weichen Zahnpaste.

Es ist alles sehr einfach, was man zur täglichen Gesundheitspflege tun muß. Es ist so einfach, daß die meisten Menschen es gar nicht sehen. Es ist zu einfach, als daß es den Durchschnittsmenschen interessieren könnte. Aber so uralt einfach diese tägliche Körperpflege ist, so schwer ist sie im Leben durchzuführen. Gesund werden und gesund bleiben ist wirklich eine Tugend. Und nicht umsonst sind die Hälfte aller religiösen Vorschriften im Alten Testament, im Koran, in den Lehren des Buddha, gesundheitlich. Gott selbst schreibt die Waschungen und die Uebungen vor, und seine Priester kontrollieren eifrig die Durchführung dieser Gebote. Haben die weisen Religionsstifter ihre Gesundheitsregeln nur, weil sie, wie der Amerikaner etwa erkannt hat, daß Gesundheit Reichtum ist, daß nur der gesunde Mensch arbeitsfähig bleibt? Ganz gewiß nicht! Sie wußten vielmehr, daß der Weg zum Geist, daß der Weg zur Seele über den Körper geht. Diese Weisheit war verloren gegangen, und erst Nietzsche hat sie uns wieder ins Gewissen gerufen. Der Weg zur seelischen Gesundung des Abendlandes geht über den Körper, geht über die tägliche getreuliche, geübte Pflege des Körpers. Uebung des Körpers, richtige und mäßige Ernährung unseres Leibes.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Witterungsaussichten für Dienstag, 19. Aug.: Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters. Zunehmende Erwärmung bei südlichen Winden.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Hö	Temperat. °C 7 Uhr 26 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königstuhl	565	759.9	8	13	7	W	schwch	wolkig	2	
Karlsruhe	120	761.4	11	18	10	WSW	schwch	heiter	10	
Baden	213	762.5	10	17	10	SW	mäßig	wolkig	24	
St. Blasien	780	—	9	13	7	W	leicht	bedeckt	?	
Todtnauweil	420	763.1	11	15	9	still	—	[illegible]	12	
Feldberg *	1119	636.2	3	5	2	W	frisch	Nebel	33	

*) Luftdruck örtlich.

Wolkenlos. heiter. halb bedeckt. wolkig. bedeckt. Regen. Schnee. Graupeln. Nebel. Gewitter. Windstille. sehr leichter Ost. mäßiger Südsüdwest. stürmischer Nordwest.
Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 18. August: 401 cm; 17. August: 403 cm.
Schusterinsel, 18. August: 290 cm; 17. August: 330 cm.
Kehl, 18. August: 425 cm; 17. August: 413 cm.
Maxau, 18. August: 622 cm; 17. August: 606 cm; mittags 12 Uhr: 609 cm; abends 6 Uhr: 613 cm.
Mannheim, 18. August: 540 cm; 17. August: 524 cm.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Montag, 18. August.

Sommer-Operette (Konzerthaus): 20 Uhr: Polenblut.

Gloria-Palast: Messalina.

Schauburg: Skandal um Eva.

Gasthaus „Zum Waldhorn", Teutschneurent: Kirchweihe. Großes Tanzvergnügen.

Gasthaus „Zum Lamm", Teutschneurent: Kirchweihe. Großes Tanzvergnügen.

Gasthaus „Zum Engel", Welschneurent: Kirchweihe. Großes Tanzvergnügen.

Gasthaus „Zum Feldschlößchen, Welschneurent: Kirchweihe. Großes Tanzvergnügen

Nachklänge zum Landesturnen.

Siegerehrung des KTV. 46. — Fachkritik über den Karlsruher Turngau. — Ansichten über das nächste Landesturnen. — Handballpropagandaspiel KTV. 46—Pol. Karlsruhe 6:8.

Zu eng waren wieder einmal die Räume des Vereinsheims des KTV 46, um die große Turnerfamilie zu fassen, die an den großen Erfolgen ihrer Turner beim Landesturnen freudigen Anteil haben wollte. Nach einleitenden Musikstücken der Hauskapelle begrüßte 2. Vorsitzender Wurst die Festgemeinde. Höchste Anerkennung verdiene, wenn man nach einer großen Aufgabe zu einem kaum erhofften Ziele gelangt, wenn eine Arbeit von solchem Erfolge gekrönt sei. In Zeiten schwerster wirtschaftlicher Not sei dies nur möglich durch den Idealismus, der die Turnerschaft beherrsche, der Treue zur großen Sache, der Treue zum Verein. Diese Begeisterung sei weiterhin das starke Band des Zusammenhalts .... Nach Würdigung der Leistungen der 31 kranzgekrönten Wettkämpfer (einschl. Schwimmer), darunter 11 erste Sieger, ging Wurst zu einer eingehenden Würdigung über

das Vereinswetturnen,

diesem Prüfstein turnerischen Lebens innerhalb eines Vereins. Es war eine Glanzleistung, vorweg der 34 Alten, die unter Jockers Leitung ein vollgerundetes Bild straffster Disziplin boten. Die Jugend, darunter viele, die erstmals in einen so schweren Kampf zogen, wurden hierdurch angeeifert und fügten sich als Ganzes vollwertig ein. Ratzels und Geisthardts unermüdliche Arbeit fanden hier ihre Krönung. ... Auch Schwimmwart Stoffleth, der mit seinen Schwimmern 16 Siege, darunter 7 erste errang, fand gebührende Anerkennung .... Die Sieger wurden vorgerufen, jeder erhielt als Andenken eine Rosette mit Band in den Turnerfarben schwarz-rot-gold, in die zwei Lilputkeulen eingeflochten waren. Ferner wurden die während des Jahres zahlreichen errungenen Erfolge bekannt gegeben .... Nach einem Cellovortrag des Turners Lebermann würdigte der Gauvertreter Brüstle

die Erfolge des Karlsruher Turngaus.

Die vielen Sauluse, die Mannheim ein Fiasko prophezeiten, seien zu Paulusen geworden. Zu wünschen wäre, daß man in Karlsruhe ebensolches Verständnis für die turnerischen Belange fände. Angeregt durch die Berichte der Zeitungen sei man schon im Laufe dieser Woche wegen des nächsten Landesturnens an ihn herangetreten. Nach den Erfahrungen beim vorjährigen Gauturnfest in Karlsruhe verhalte er sich reserviert ... Ein Gefühl des Neides über die herrlichen Platzanlagen Mannheims bewege die Karlsruher Turner und Sportler. Keine Stadt Badens könne Gleiches bieten, Platz- und Quartierfragen fanden hier eine vorbildliche Lösung. Die Uebernahme dieses Festes hänge nicht vom Willen der Turner, sondern von den Garantien der Stadtverwaltung Karlsruhe ab. Brüstle halte diese Sache für sehr riskant ... Vom turnkritischen Standpunkt aus gab der Gauvorsitzende folgendes Urteil: Glänzend abgeschnitten haben die konkurrierenden Vereine beim Vereinswetturnen, nicht nur die großen, wie M.T.V., Durlach, Ettlingen usw., sondern auch die kleinen und kleinsten Landvereine. Gerade dieses sei das Wertvollste. Durch einen Regiefehler sei der stärkstvertretene Verein des Karlsruher Gaues, K.T.V. 1846, als letzter und an einem abgelegenen Teil des Stadions an die Reihe gekommen. Er bot eine Glanzleistung, zweite Stelle mit 78 von 80 erreichbaren Punkten; vorweg die Alten. Dem Senior, dem 66jährigen Nikolaus Scheier, überreichte er als besondere Anerkennung eine Blumengabe in den Turnerfarben rot-weiß... Gaupressewart Kurt Seidel würdigte ebenfalls den Karlsruher Gau. Von 40 Vereinen beteiligten sich 26 mit 750 Teilnehmern am Vereinsturnen, alle qualifizierten sich für die erste Turnklasse; bei der großen Gaustaffel wurde die dritte Stelle behauptet. Von 1400 Kranzsiegern beanspruchte der Gau 118, darunter 14 erste; in der Fachschaft Spiele zwei Kreismeisterschaften des M.T.V. Zum Schlusse wies Seidel auf die unzulänglichen Platzverhältnisse des K.T.V. 46 hin und erhofft von den maßgebenden städtischen Stellen baldige Klärung dieser Frage in entgegenkommender, zweckentsprechender Weise ... Zum Schmuck des Vereinshauses stiftete Kurt Reisbauer ein zur Erinnerung an die zweite Paul-Schmidt-Wanderung gefertigtes Bild des Kreisheimes Brandeck-Lindle ... Lieder zur Laute, von Turner Jülg, Vorträge verschiedener Humoristen usw. würzten den wohlgelungenen Abend. Der Sonntagnachmittag brachte den Kleinen auf dem Vereinsplatz ebenfalls den ihnen gebührenden Anteil an Belustigung, Freude und Spiel. Den Abschluß bildete ein

Handball-Propagandaspiel KTV. 46 — Pol.-Spv. Karlsruhe.

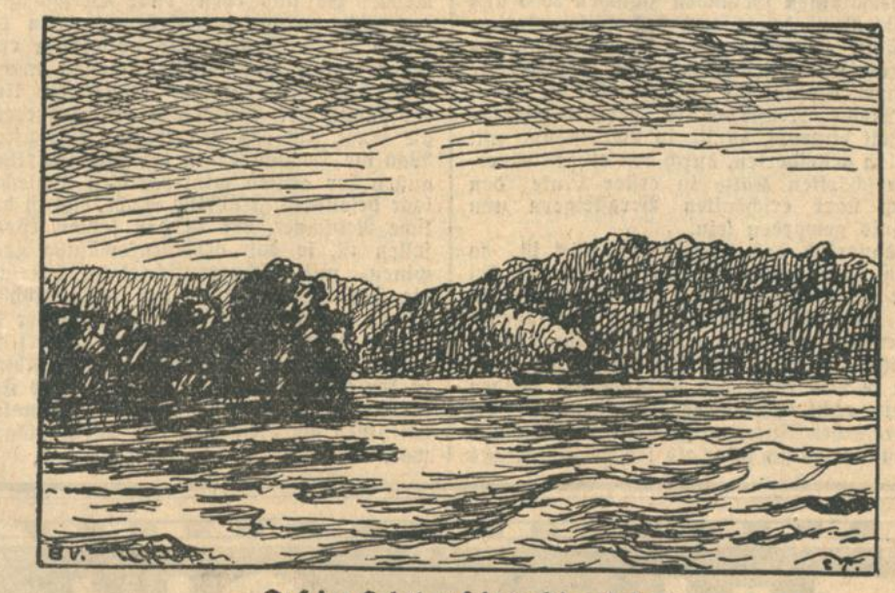
Ein rassiges, scharfes Treffen, bei dem der Badische Meister, Pol.Spv. Karlsruhe auf einen gleichflinken, im Stellungsspiel und Fangvermögen technisch reifen und ebenbürtigen Gegner stieß. Durch die Vorbereitungen zum Landesturnen war für die Platzelf das Training seit längerer Zeit in den Hintergrund getreten, trotzdem fiel dieser Umstand nicht ins Gewicht. Nach beiderseits gleichmäßig verteiltem Feldspiel schoß der Sturmführer nach viertelstündigem Spielverlauf das Führungstor, durch den K.T.V.-Sturmführer Hannecke erfolgte darauf der Ausgleich. Dem zweiten Tor der Polizei stellt K.T.V. durch Rechtsaußen Bohnert wiederum den Gleichstand her. Polizei schoß in kurzen Intervallen drei weitere Treffer, die Platzelf holt durch den Halbrechten Lochmann und den Linksaußen Bohnert zwei Tore auf. Halbzeit 4:5. — K.T.V. konnte im zweiten Kampfabschnitt mitunter stark im Angriff liegen, Pfosten und Latten, nicht zuletzt aber auch der Polizeitorwart, verhinderten zunächst die verdienten Erfolge. Glücklicher ist der Gegner. Zehn Minuten vor Schluß bringt er in wenigen Sekunden zwei weitere Treffer an, erhöht den Vorsprung auf 7:4, dem Halblinken von K.T.V. Seitz gelingt endlich der fünfte, dem Linksaußen Bohnert der sechste Treffer, Polizei aber vermag kurz vor Abpfiff den Sieg durch ein achtes Tor sicherzustellen. Dem von Geisthardt gutgeleiteten Spiel folgte eine große Zuschauermenge mit gespanntem Interesse. —l.

Volksturnmeisterschaften der D.T.

Neue Höchstleistungen.

Als am Samstagvormittag auf dem Platze des T.V. Leipzig-Connewitz die Volksturnmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft ihren Beginn nahmen, öffnete auch der Himmel seine Schleusen und alle Aussichten auf die Erzielung hochstehender Leistungen schienen dahinzuschwinden. Trotz Regen und Wind brachte aber der Tag doch eine Reihe von sehr feinen Leistungen und sogar einige neue D.T.-Höchstleistungen konnten registriert werden. So wartete Frl. Heuvelmann-Köln im Weitsprung mit 5.69 m mit einem neuen D.T.-Rekord auf und eine zweite D.T.-Höchstleistung bot Frl. Stockhorst im Schlagballweitwerfen mit 76.64 m. Infolge der starken Regengüsse konnte das Programm des ersten Tages nicht vollständig zur Abwicklung gebracht werden.

Die Meisterschaften waren am Sonntag von besserem Wetter begünstigt. Es gab wieder hervorragende Leistungen. So konnte Frl. Schumann-Essen-Ruhr im Speerwerfen mit 40.55 m einen neuen Weltrekord aufstellen, der allerdings keine Anerkennung findet, da die Deutsche Turnerschaft nicht dem internationalen Verband angehört. Eine neue deutsche Turnerhöchstleistung erzielte Krahe im 10 000-Meter-Lauf mit 32:43,2 Min. Lammers gewann auch die 100 Meter in der glänzenden Zeit von 10,4 Sek. in überlegenem Stil vor dem Schöneberger Pflug, der 10,8 Sek. gebrauchte.



Auf der Fahrt auf dem Oberrhein

zwischen Schaffhausen und Stein am Rhein. Eine Stromfahrt Schaffhausen-Konstanz zählt anerkanntermaßen zu den schönsten Stromfahrten Europas.

Niemals Grenzrevision?

Eine amtliche polnische Erklärung.

TU. **Warschau,** 17. August.

Im Zusammenhang mit der deutsch-polnischen Auseinandersetzung wegen der Rede des Reichsministers Treviranus bringt der „Expreß Poranny" eine amtl. Erklärung in der es heißt: Jede Regierung müsse sich in der bestimmtesten Form gegen Kundgebungen auswärtiger Staaten wenden, die sich gegen die Unantastbarkeit ihres Landes richten. Vermutlich stehe auch die Reichsregierung auf demselben Standpunkt. Im gegebenen Falle habe der Protest der polnischen Regierung einen besonders entschiedenen Charakter angenommen, weil es sich um die Erklärung eines Mitgliedes der Reichsregierung handelte und das in einer Form, die Widerspruch auch bei denen hervorrufen mußte, die für eine aufrichtige Zusammenarbeit eintreten. Alle polnischen Regierungen hätten niemals eine Gelegenheit verabsäumt, darauf hinzuweisen, daß alle Forderungen der deutschen Seite bezüglich der Grenzveränderung, welchen Weg sie auch nehmen mögen, immer den unwiderruflichen Widerspruch des gesamten polnischen Volkes begegnen werden.

Der „Expreß Poranny" fügt hinzu, daß diese amtliche Erklärung den Standpunkt Polens in einer so klaren Weise ausdrückt, daß alle Erwartungen auf die friedliche Revision der polnischen Grenze als Beweis der Unwissenheit oder des bösen Willens betrachtet werden müssen.

Die deutschnationale Reichsliste.

TU. **Berlin,** 17. Aug.

Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei befaßte sich in seiner Sitzung am Sonntag mit der Aufstellung der Kandidatenliste für den Reichstag. Die Liste wurde vom Vorstand einstimmig gebilligt. Sie wird veröffentlicht werden, sobald die formelle Zustimmung der Kandidaten vorliegt. Neben den bisherigen Abgeordneten und einigen bewährten Abgeordneten des Preußischen Landtages stehen eine Reihe neuer Namen von Ansehen, vor allem auch der jüngeren Generation an den führenden Stellen der Listen. Die Reichsliste wird geführt durch den Parteivorsitzenden Dr. Hugenberg, Frau Mueller-Otfried, Landesökonomierat Weilbög, Dr. Quaatz, Professor Spahn und Hauptmann a. D. Schmidt-Hannover.

Politische Zwischenfälle.

In Charlottenburg wurden in der Nacht zum Sonntag zwei Angehörige der N.S.A.P. von politischen Gegnern überfallen und schwer verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus geschafft; die Täter sind entkommen. — In Steglitz wurde gestern nachmittag ein Trupp von etwa 70 Nationalsozialisten wegen Tragens verbotener Uniformen und Abzeichen festgenommen. Um die gleiche Zeit wurde im Norden Berlins ein Demonstrationszug der K.P.D., der verbotene Lieder sang, ohne Zwischenfall aufgelöst.

In Wolfenbüttel kam es in der Nacht zum Sonntag zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Zwei Kommunisten wurden durch von Nationalsozialisten abgegebene Beinschüsse verwundet. Die Nationalsozialisten flüchteten und wurden von den Kommunisten verfolgt, worauf es erneut zu Ansammlungen kam. Weitere Ausschreitungen konnten aber von der Polizei verhindert werden. Fünf Nationalsozialisten wurden festgenommen. Die Polizei hat später mehrere Pistolen, Dolche usw. unter einem Strauch aufgefunden.

In einer in Idar abgehaltenen sozialdemokratischen Wahlversammlung kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Als ein nationalsozialistischer Redner nach Ablauf seiner Redezeit sich weigerte, die Tribüne zu verlassen, um einen Kommunisten zu Wort kommen zu lassen, stürmten plötzlich 20 bis 25 Nationalsozialisten auf die Tribüne und schlugen den Versammlungsleiter, Redakteur Füllenbach, nieder. Er erlitt schwere Verletzungen. Nur mit Mühe konnte die Polizei weitere Ausschreitungen verhindern.

Güterzugdiebe festgenommen.

WTB. **Frankfurt a. M.,** 17. August.

Schon des öfteren sind Güterzüge auf der Strecke Frankfurt a. M.—Bebra beraubt worden. Den Dieben scheint es ein leichtes zu sein, auf die stellenweise sehr langsam fahrenden Züge aufzuspringen, in einen Wagen einzudringen und brauchbare Waren aus dem Zuge zu werfen. Die Räuber konnten jedesmal ermittelt und ihrer Strafe zugeführt werden. Auch jetzt wieder ist es der Eisenbahnkriminalpolizei und der Landjägerei gelungen, eine Räuberbande in Steinau und Umgegend ausfindig zu machen und festzunehmen. Unter den jetzt Festgenommenen befinden sich der schon zweimal wegen schweren Eisenbahnraubes mit langjährigem Gefängnis und Zuchthaus bestrafte 25 Jahre alte Wilhelm Jahn aus Steinau und der 29 Jahre alte Mühlenbesitzer Josef Müller aus Uerzell, der ebenfalls wegen Diebstahls vorbestraft ist. In der Scheune des Müllers mußten etwa 30 Zentner Heu umgedeckt werden, um das darunter versteckte Diebesgut aufzufinden. Auch eine Höhle im nahen Walde diente als Lager für das Diebesgut. Die Waren wurden beschlagnahmt. Außer Jahn und Müller, die dem Untersuchungsgefängnis in Hanau zugeführt wurden, konnten einige Hehler ermittelt werden.

R 100 beschädigt.

WTB. **London,** 17. Aug.

Das Luftschiff R 100 erlitt gestern abend, als es nach seiner Rückkehr von Kanada am Ankermast lag, eine leichte Beschädigung. Zwei Benzintanks lösten sich von dem Rahmenwerk ab und durchstießen die untere Seite der Außenhülle, blieben dann aber hängen und konnten wieder in ihre Lage zurückgebracht werden. Heute nachmittag wurde das Luftschiff in die Halle gebracht.